

Auto geht in Flammen auf

Technischer Defekt Die Polizei schätzt den Schaden auf rund 15 000 Euro.

Gomaringen. Am Dienstagmorgen war eine 75-jährige Frau mit ihrem Ford Mondeo in Gomaringen unterwegs. Gegen 16 Uhr bemerkte sie, dass etwas mit ihrem Wagen nicht stimmte und parkte in der Straße in der Stelle, um den Pannendienst zu verständigen. Kurz nachdem sie den Wagen verlassen hatte, begann es im Motorbereich zu brennen. Sie alarmierte die Feuerwehr, die sofort mit zwei Fahrzeugen und zehn Leuten ausrückte.

Die Einsatzkräfte konnten aber nicht verhindern, dass der Ford vollständig ausbrannte. Wegen der Hitze wurde auch eine angrenzende Gebäudefassade beschädigt. Die Polizei vermutet, dass ein technischer Defekt Ursache für den Brand gewesen ist und schätzt den entstandenen Schaden auf rund 15 000 Euro. *ST*

Jugendliche bei Unfall verletzt

Mössingen. Bei einem Unfall in der Butzenbadstraße sind am Dienstag gegen 22.30 Uhr der 17-jährige Fahrer eines Leichtkraftrads und seine 18-jährige Mitfahrerin verletzt worden. Der Jugendliche war aus Bätenhardt in Richtung Mössingen unterwegs, als ein 20-Jähriger mit seinem Kleintransporter aus einem Verbindungsweg die Butzenbadstraße überqueren wollte. Dabei missachtete er die Vorfahrt des 17-Jährigen. Dieser krachte mit seinem Leichtkraftrad gegen die linke Seite des Transporters. Seine Mitfahrerin wurde bei dem Unfall schwer verletzt, er selbst erlitt leichte Verletzungen. Der Rettungsdienst brachte beide ins Krankenhaus. Den entstandenen Schaden schätzt die Polizei auf rund 7000 Euro.

Radeln mit Chris Kühn

Gomaringen. Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Chris Kühn ist auf „Bürgermeistertour“ und besucht am kommenden Mittwoch, 11. Juli, auch Gomaringen. Gemeinsam mit Steffen Heß und Gemeinderäten bricht er um 12.45 Uhr zu einer Radtour durch die Gemeinde auf. Treffpunkt ist vor dem Rathaus. Gäste sind willkommen, können aber nur mit Rad oder E-Bike teilnehmen.



Stücke zum geschichtsträchtigen Jahr 1968, arrangiert für Konzertchor: Der Tübinger Chor Semiseria probt in der Pausa.

Bild: Rippmann

Eigener Klang für das Jahr 1968

Kultur Der Tübinger Konzertchor Semiseria und Heiner Kondschat präsentieren beim Kulturfrühling in der Pausa Themen der 68er-Bewegung. *Von Moritz Siebert*

Einsingen mit „Over the Rainbow“: Die rustikale Fabrikhalle der Pausa füllt sich mit Klang. Chorleiter Frank Schlichter gibt den Ton am Klavier an – und bricht gleich wieder ab. „Ihr hört das Klavier gar nicht, oder?“ Kopschütteln im Ensemble. „Sind eigentlich die Kollegen vom Theater da?“, fragt Schlichter in den Raum. Die Kollegen sind da. Sie fahren die Technik hoch. Die Stimmen klingen gleich kräftiger, die Begleitung wird deutlicher. Zufrieden ist der Dirigent trotzdem noch nicht. „Das kann präserter werden“, findet er: „Ein bisschen mehr schieben.“

Der Tübinger Chor Semiseria hat für den Kulturfrühling des Theaters Lindenhof in der Pausa ein Programm zur 68er-Bewegung erarbeitet. Seit Januar laufen die Proben, zwei Aufführungen sind am Wochenende. Mitte dieser Woche geht es noch um Details. Für „The Sound of Silence“ formiert Schlichter die Tonlagen nochmal um. Kunstvoll hat er das Stück für die Aufführung arrangiert, die Männer beginnen, die Frauen steigen in der zweiten

Strophe ein. Der Klang ist kraftvoll in den Tiefen, schillernd in den Höhen. „Noch ein bisschen leiser anfangen“, korrigiert er, „leiser, aber genauer.“

Das Programm ist als eine Art Jubiläums-Revue geplant mit Stücken, die für die Zeit der 68er prägend sind, oder mit dieser in Verbindung stehen. Es geht um Konzert, Information und Entertainment, fasst Chorleiter Schlichter zusammen. „Wir wollen nicht die typische Rockband der 68er nachmachen oder uns flowerpowermäßig anziehen.“ Der Chor möchte den teilweise sehr bekannten Liedern eine eigene musikalische Handschrift geben. „Wir sind ein Konzertchor“, betont Schlichter. Und das möchte er auch zeigen. Die Idee für das Programm sei aus dem Chor gekommen, erzählt er. Geboren wurde diese bei den Arbeiten am Stück „We Shall Overcome“. Das inszenierte Konzert über das Leben von Pete Seeger von Heiner Kondschat zeigte das Theater Lindenhof im vergangenen Jahr in Kooperation mit dem Tübinger Chor in Mössingen beim Kulturherbst.

Die Moderation beim neuen Se-

miseria-Projekt wird auch Kondschat übernehmen. Er führt durch den Abend und informiert über die Zeit, ihre Ereignisse und ihre Musik. Dazu werden auf einer Leinwand Clips eingespielt mit Zeitzeugen, die über ihre Erinnerungen an die 68er-Bewegung erzählen. Unterstützt wird der Chor nur von Klavier (Alexander Pfeiffer) und Percussion (Ralf Gottschald). Der Chorklang soll im Mittelpunkt stehen. Ein Gitarrensolo, verrät Schlichter, ja, das wird es natürlich trotzdem geben.

Im Konzert erklingen Lieder wie „We Shall Overcome“, „The Times They Are A-Changin“ oder ein Medley aus Stücken des Musicals „Hair“, allerdings alle in ganz

neuen Arrangements. „Wir erfinden unseren eigenen Klang“, erklärt der Semiseria-Chef: „Hare Krishna“ einstimmig? Das ist mir zu wenig.“ Berücksichtigt werden die Musikerinnen und Musiker auch den konservativen Gegenpart mit einem Schlagermedley. Oder die Neue Musik der Zeit – mit dem experimentellen Werk „Rondes“ von Folke Rabe, in dem das Ensemble mit Lauten, Flüstern, Lachen oder Zischen, Klangfelder aufbaut. Und nicht bloß um den Protest und die Musik der Zeit soll es gehen, sondern um verschiedene Themen rund um das geschichtsträchtige Jahr 1968. „Es geht darum, ein Firmament zu umkreisen“, beschreibt es Schlichter.

Aufführungen am Wochenende

Der Chor Semiseria tritt mit seinem Programm „1968 – The Times They Are A-Changin“ am kommenden Wochenende im Kulturfrühling des Theaters Lindenhof in der Pausa

Bogenhalle auf. Termine sind am Samstag, 7. Juli, um 20 Uhr, und am Sonntag, 8. Juli, um 17 Uhr. Die Leitung hat Frank Schlichter. Die Moderation übernimmt Heiner Kondschat.

Karten gibt es beim Theater Lindenhof unter 0 71 26 / 92 93 94 oder an den Vorverkaufsstellen des Kulturtickets Neckaralb. Weitere Infos auf www.theater-lindenhof.de.

Landratsamt hängt Banner an Flüchtlingsunterkunft ab

Asylpolitik Geflüchtete sollen sich auch im Wohnheim politisch äußern dürfen, fordert das Bündnis Bleiberecht Tübingen.

Mössingen. „Wir fordern: keine Abschiebungen nach Afghanistan! Fluchtursachen bekämpfen, nicht Flüchtlinge!“ Das steht auf einem Banner des Bündnisses Bleiberecht Tübingen. Die lila umrandeten Plakate mit dem Logo des Bündnisses – ineinander verschlungene Hände,

Burkhardt-Straße hing bis vor Kurzem ein solches Plakat. Jetzt allerdings nicht mehr, denn das Landratsamt hat es abhängen lassen. „Das Anbringen von Werbeanzeigen an unseren Unterkünften ist – insbesondere ohne unsere Zustimmung – nicht zulässig“, schreibt eine Mitarbeiterin der Behörde. „Wir haben das Banner daher entfernt. Es kann gerne im Landratsamt zur weiteren Verwendung abgeholt werden.“

Das Bündnis reagierte umgehend mit einem ausführlichen Brief, der dem TAGBLATT vorliegt. Das Banner beinhalte keine Produktwerbung, wie sie laut Wohnheimordnung in der Tat verboten wäre. Vielmehr stelle es „eine politische Forderung dar, die im Falle der Gemeinschaftsunterkunft Richard-Burkhardt-Straße sogar von den dort lebenden, potentiell von Abschiebungen betroffenen Menschen selbst getätigt wird“. Das Bündnis beruft sich auf das Recht, die eigene Meinung frei zu äußern. Dieses Grundrecht sei nur dann eingeschränkt, wenn explizit



Dieses Banner durfte nicht am Mössinger Flüchtlingswohnheim hängen bleiben. Bild: Bündnis Bleiberecht

zu Terror und Gewalt aufgerufen würde. Das sei hier sicher nicht der Fall. An der Aktion hätten sich auch „friedliebende Institutionen wie Caritas, Diakonie und andere Sozialträger“ beteiligt.

Dass die Wohnheimordnung politische Betätigung verbietet, kritisiert das Bündnis. Wenn die Geflüchteten sich in die „pluralistische und demokratische deutsche Mehrheitsgesellschaft“ integrieren sollen, dann müssten sie auch teil-

haben am „Prozess der politischen Willensbildung“.

In der Mössinger Richard-Burkhardt-Straße leben derzeit 24 Menschen aus Afghanistan, weitere 28 in anderen kreiseigenen Unterkünften. Wie viele es insgesamt im Kreis sind, weiß das Landratsamt nicht. Dass das Banner weichen musste, begründet Pressesprecherin Martina Guizetti auf TAGBLATT-Nachfrage so: „Auch wenn wir gefragt worden wären, hätten

wir unsere Zustimmung nicht erteilt. Wir möchten als zur Neutralität verpflichtete Behörde nicht, dass die von uns untergebrachten Flüchtlinge in diesem Stile mit politischen Diskussionen konfrontiert sind.“ Wenn das Plakat zugelassen würde, „dann müsste man der Logik folgend ja auch Banner mit anders gerichteten Aussagen hängen lassen (zum Beispiel ‚Ausländer raus‘ oder was auch immer)“. Das Landratsamt dürfe gar nicht nach politischem Inhalt unterscheiden.

Andreas Linder vom Verein „move on – menschen.rechte Tübingen“ hat schon viele Geflüchtete aus Afghanistan beraten. Er weiß, wieviel Angst vor Abschiebung die Leute haben. „Die Situation in Afghanistan ist schlimmer geworden in den letzten zwei, drei Jahren“, sagt er. Erst kürzlich warf Pro Asyl dem BAMF vor, es habe Zehntausende afghanische Flüchtlinge zu Unrecht abgelehnt.

Vor allem alleinreisende Männer erhielten in der Regel einen Ablehnungsbescheid, „auch wenn

Kommentar
Gabi Schweizer
über Bleiberecht



Recht auf Asyl und Meinung

Zwei Tage ist es her, dass in München ein Flugzeug mit 69 afghanischen Asylbewerbern in Richtung Kabul startete. Wie können Politiker es verantworten, Menschen in ein Land zurückzuschicken, das von Terror und Krieg geprägt ist? Vor allem in Bayern, woher die meisten dieser Menschen kamen, spitzt sich die Lage zu. In Baden-Württemberg gilt – noch – der Grundsatz, dass „nur“ Straftäter, potenzielle „Gefährder“ und „Identitätsverweigerer“ zurück müssen. Das sind jene, die nicht schnell genug Papiere beibringen (können). Schon diese Praxis ist ethisch verwerflich. Das Asylrecht gilt für alle! Davon abgesehen: Was, wenn jemand zu Unrecht beschuldigt wird? Oder wenn falsche Verwaltungsentscheidungen und das Dublin-Abkommen jemanden in ein anderes EU-Land zwingen, das die Flüchtlingsrechte missachtet? So ist es Hasmatullah Fazelpur ergangen (wir berichteten). Inzwischen hat das Verwaltungsgericht Sigmaringen ihm den Flüchtlingsstatus zugestanden – endlich. Seine Geschichte zeigt, wie schlampig das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge prüft, ob jemand schutzbedürftig ist.

Wie es langfristig für die in Baden-Württemberg lebenden afghanischen Flüchtlinge weitergeht, ist unklar. Wie muss sich ein Mensch fühlen, der stets in Furcht vor Abschiebung lebt? Der zwei Jahre und länger in einer Gemeinschaftsunterkunft ausharrt, auch weil sein Asylverfahren sich endlos zieht? Der während dieser Phase nicht einmal einen offiziellen Integrationskurs besuchen darf? Anders übrigens als Geflüchtete aus Syrien, Irak, Somalia, Iran und Eritrea, denen das BAMF eine „gute Bleibeperspektive“ attestiert. So schafft es eine Zweiklassengesellschaft in den Flüchtlingsheimen und blockiert den Weg zum wichtigsten Integrationsmittel: der Sprache.

Dass in Mössingen lebende Afghanen gemeinsam mit dem Bündnis Bleiberecht gegen drohende Abschiebungen protestieren, ist ihr demokratisches Recht. Das Landratsamt ließ das Banner am Wohnheim abhängen – es argumentiert mit seiner Neutralitätspflicht. Angebracht wäre mehr Verständnis dafür, dass Menschen auf ihre Notlage aufmerksam machen. Das Plakat hängt jedoch an zahlreichen Privathäusern. Sie zeigen die Willkommenskultur, die nicht nur viele Politiker längst vergessen haben – und die doch so nötig ist.

Siehe **Kommentar**

Das Bündnis Bleiberecht

Das Bündnis Bleiberecht Tübingen ist ein loser Zusammenschluss von Gruppen und Einzelpersonen aus der Region, die „sich gemeinsam gegen zwangsweise Abschiebungen in Krieg, Terror und Elend einsetzen“, heißt es auf der Homepage. Zu den Aktiven gehören beispielsweise Mitglieder von move.on, der Caritas, des ZAK, der Linken und von Tübingen Flüchtlingsunterstützerkreisen. Weitere Infos auf bleiberecht.mtmedia.org.

Die Situation in Afghanistan ist schlimmer geworden in den letzten zwei, drei Jahren.

Andreas Linder vom Verein move on

die einen Schutzwall um Menschen und ein Flugzeug formen – tauchen gerade an zahlreichen Stellen insbesondere in Tübingen auf. Anlass waren der „Internationale Tag des Flüchtlings“ am 20. Juni und eine bundesweite Sammelabschiebung nach Afghanistan am vergangenen Dienstag.

Auch an der Flüchtlingsunterkunft in der Mössinger Richard-